

Sendschreiben des Bokstädtler Demoisellarius an seinen Bluts- und Gesinnungsverwandten in Kpfingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sendschreiben des Bokstädtler Demoisellarius an seinen Bluts- und Gefinnungsverwandten in Köpfingen.

Die fröhliche Veranlassung dieses Schreibens ist die leghünige Wiedereinführung der Todesstrafe in Zug. In diesem Ereigniß erblicke ich die Morgenröthe einer bessern Zukunft und schreibe Dir daher auch mit rother Tinte. Alles Rothe, von der Jakobinermütze bis zur Innerhöbller-Westie, vom Schwyzersandesweibelmantel bis zur auroraschimmernden Nase eines gewissen Bischofs, von der gefährlichen Fahne der Anarchisten in Bern bis zum ungefährliehen Unterrocke einer altmodischen Mörschwylerin im Tablat, regt mein Gemüth eigenthümlich auf und erinnert mich an meine Lieblingsidee, die Todesstrafe, die ich nicht nur be„fürwort“et, sondern in einigen wohlgemeinten „Hauptabschnitten“ auch tapfer be„haupt“woriet habe.

Die letzte Volkszählung weist wieder einen großen Ueberfluß an Köpfen auf, so daß nothwendig eine dießfallige Reduktion eintreten sollte. Wenn man zwei abnähme per Mille, wären immer noch zu viele. Gut ab vor den rothen Republikanern blutigen Angedenkens! Respekt vor den Zugern, ihre See-Rötheli sollen ihnen doppelt schmecken! Die Zuger würden auch eventuell um einen Scharfrichter nicht in Verlegenheit sein, weil man sagt, jeder Zuger habe einen „gewissen“ Streich. Respekt vor den Schwyzern, sie sollen „Galgenen“ in der March zum „Haupt“ort machen! Respekt vor Luzern! Im Bad „Nothen“ wurde vor 1847 der geheime Bund gestiftet, jedenfalls nicht zur Vermehrung der Köpfe, und Sägesen schneiden wie Schwerter. Beim Rothsee wird das Blutgerüste aufgeschlagen.

Die Mörder der neuesten Zeit möchte ich umarmen als willkommene Steigbügelhalter zum Wiederaufsitzen auf mein röthliches Steckenpferd. Aber

dies Mal will ich die Sache klüger angreifen und dem Kind einen andern Namen geben und zwar einen recht hübschen *Terminus technicus*, weil Fremdwörter, wie fremde Waare und fremde Eindringlinge, viel besser ziehen. Ich nenne das Köpfen von nun an *Vivisektion*. Der Name thut oft Wunder, das beweist schon die Bibel; denn wäre der hl. Täufer Zacharias genannt worden, so hätte Herodes keinen Johannes köpfen können.

Die *Vivisektion* ist in der Medizin absolut nothwendig und kann nicht, wie der Herr F. Sch. in Vl. meinte, an todtten Körpern vorgenommen werden. Diese wird also unangefochten beibehalten und nach meinem Vorschlage zu den bisher verwendeten Fröschen und Kröten (*rana et buvo*), Hunden und Katzen (*canis et felis*), Kaninchen und Mäusen (*cuniculus et mus*) auch den Menschen (*homo sapiens*), wenn er zufällig ein Verbrecher ist, als letzte Spezies nehmen. Dabei soll aber durchaus keine Thierquälerei getrieben werden. So dürfen dem Menschen (*homo sapiens*) nicht die Schenkel abgeschnitten werden, wie den Fröschen im Märzgen, sondern blos der Kopf, um den es, zumal bei einem Uebelthäter, nicht schade ist. So läßt sich das *utile cum dulci* prächtig verbinden und die Wiedereinführung der Todesstrafe ist unter einer andern Firma wieder da. Auch werden die Herren Aerzte nicht eiferjüchtig sein, wenn der *homo sapiens* mitunter auch nicht von Fachleuten umgebracht wird.

Hiemit gehab' Dich wohl!

Es grüßt Dich Dein Schwertfegender Freund

Frevler.

An unsere Pent!

Ich hab's — ich hab's — ich sag's Euch heut,
Ihr arg verfolgten „Un're Leut“.
Wir werden siegen aller Orten;
Die Herren Christen sind ja nicht
So allerseits auf uns erpicht;
Wir haben Freunde aller Orten;
Und laut ertönt es weit und breit:

„Hören Se — wissen Se — sagen Se: Was wäre die Welt so nix
und langweilicht ohne die Jüdischkeit?“

Man hat uns freilich eingebrocht;
Der böse Stöcker gräbt und „stöck“t
Und reißt an unsern alten Wurzeln;
Er schlägt sich stark mit Israel;
Doch läuft die Hade einmal fehl,
Dann kann der Stöcker Stöcker purzeln;
Und steht ihm auch ein Hauße bei:

„Mer lassen uns hauen, mer schweigen, mer warten und reiben das
Büdelche ohne Geschrei.“

Mein Israel, wirf mit Geschick
Nur weit von Dir die Politik;
Man fällt dabei zu leicht in Nemter;
Für Ehrentitel bleibe dumm,
Und schach're fleißig, listig, stumm,
So freut's die Christen viel „verdämmert“.

Mein Israel, wer Dich verschluckt:

„Dem geht's wie dem Wallfischche, welches hat nacher drei Tagen das
Propheetche ganz gern zarud gespußt.“

So gud' ich voller Zuversicht
In all den Krieg und fächt' mer nicht;
Sie mögen lustig „hepp hepp!“ johlen,
Gambetta, selbst von „Un're Leut“,
Man denke sich, was Das bedeut't!
Er wird uns Kanaan holen,
Wenn unser Pelz ein wenig brennt:

„Worum sich ferchten? Was haben's vom schosfen hepp!? Wir singen
dergegen „ling—ling“ mit zwölf per Zent!“

In Frankreich ist von republikanischer Seite der Normalarbeitstag von zehn Stunden abgelehnt worden, weil die Fabrikanten darunter zu leiden hätten. Da indessen Jemand, der die Ehre hat, republikanisch regiert zu werden, mindestens eine zweifach stärkere Konstitution hat, als ein Legitimist oder Bonapartist, hat der Antrag auf den vierundzwanzigstündigen Normalarbeitstag Aussicht auf Annahme, da dies die Naturgrenze sei und somit Naturgesetz.

Der Lord-Oberrichter von Irland hat das Gesuch von Parnell und Genossen, die Prozeßverhandlung gegen sie noch um 14 Tage aufzuschieben, abgelehnt unter der Motivierung, daß die Landliga sich einer betrügerischen Unehrllichkeit schuldig gemacht habe. In Folge dessen sollen Parnell und Genossen bei den Engländern nachgesucht haben um Unterricht in der betrügerischen Ehrlichkeit.

Der Kaiser von Deutschland hat der Frau Abelina Patti sein Bildniß in Lebensgröße verehrt. In Folge dessen soll die Diva beabsichtigen, sich von ihrem Helken — Tenor scheiden zu lassen.

In Pest werden nun doch noch deutsche Theater-Vorstellungen stattfinden. Außer der deutschen Komödie bleibt indessen die deutsche Kultur aus Ungarn verbannt.

In Oesterreich soll die deutsche Sprache demnächst als Staatssprache erklärt werden. Die Czechen, Polen, Kroaten u. sollen damit einverstanden sein, daß die deutsche Sprache nur da sei zum Staat, die übrigen Sprachen aber für den Gebrauch, damit die Vertreter einer Nation nicht erfahren, was die Vertreter einer andern Nation für — Dummheiten sprechen.

Vaterland in Gefahr.

Nach Chiasso, nach Chiasso
Kamen viele Sozialisten
Aus Italien wohl in Masso,
Um zu sagen, was sie wüßten.

Pech und Schwefel, Petroleum
Himmelkreuzexdonnerwetter,
Wetzt die Messer zum »Te deum«
Menschenwürdigdaseinretter.

Und sie schüttelten die Mähnen,
Triefen Blut und Hass verwogen,
Knirrachten rassend mit den Zähnen,
Bis sie wieder — heimwärts zogen.